

Affunta und Vore.

Roman von Wolfgang Kemter.
(33. Fortsetzung.)

Da glitt es wie eitel Sonnenschein über das volle, rote Gesicht des kleinen Richters, er nickte und sprach: „Ja, Vore ist ein Prachtmädel, ein Vollmenschen; ein bißchen unter den Pantoffel werde ich kommen, aber das schadet mir nicht. Im Verdrie, Herr Doktor, hoffe ich Ihren Spuren zu folgen.“ „Bravo, das ist ein Wort. Stoßen wir an, Heber Graf, auf alles, was wir lieben.“

Der vierte Mai war angebrochen. So schön, wie seine drei Vorgänger, war auch dieser Tag im Osten beraufgekommen, leuchtend und hell und voll Blütenduft.

Da weder Manzoni noch Hermann Verwandte in Bregenz hatten, war einzig nur Rat Rühn eingeladen.

Um neun Uhr fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung statt, zu der Hermann und Affunta in einfacher Heißeckelung erschienen waren.

Vau und freudig klang auf des greisen Priesters Frage Hermanns Ja, leiser, aber doch fest und klar, Affuntas; dann kam der Ringwechsel als feierlicher Augenblick, hierauf las der Dekan eine stille Messe, und Hermann und Affunta waren für die Zeit dieses Lebens einander verbunden; nach den Befehlen ihrer Kirche trennte sie nur mehr der Tod.

Nachdem der Oberleutnant und Rat Rühn in der Sakristei den Trauakt als Zeugen unterfertigt hatten, fuhr die kleine Hochzeitsgesellschaft nach Hause, wo das Mittagsmahl schon wartete, denn gleich mit dem El-Uhr-Schnellzuge wollte das junge Paar seine Hochzeitsreise antreten.

Herr und Frau Manzoni und Rat Rühn begleiteten das Paar zum Bahnhof. Die Frau Oberleutnant war tief bewegt, auch Affunta vor Erregung ganz blaß und abgepannt. Wenn sie auch in der Nähe ihrer Eltern blieb, der heutige Tag war für sie doch ein Abschied aus dem Vaterhause. Vange und innig küßte Frau Manzoni ihre Tochter, dann sprach sie: „Affunta, von heute an gehst du eigenen Weg, möge er dich zum Glücke führen.“

Kurz vor Abfahrt des Zuges kam noch Richter Graf mit einem mächtigen Fiederkränze in der Hand. Mit einer Begrüßung reichte er ihn Affunta.

„Gnädige Frau, nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch, gute Reise und baldige frohe Rückkehr ins eigene Heim.“

Erfreut dankten Affunta und Hermann dem lieben Manne. Als sie nun einsitzigen waren, da riefen die Zurückbleibenden noch: „Viele Grüße an Ritters in Wien.“

Danke, wir werden sie anrichten“, erwiderten Hermann und Affunta und winkten, während der Zug den Bahnhof verließ.

„Vadend meinte Hermann zu Affunta, als Bregenz bereits außer Sicht war: „Lieb, du kannst die Menschen förmlich verwandeln.“

„Ja? Wieso?“

„Nun sieh, schon damals, als wir im „Kreuz“ unsere Verlobung feierten, geschah etwas Unerhörtes. Graf küßte dir die Hand. Das hat er vorher nie getan. Heute erwidert er gar mit einem Blumenstrauße am Bahnhof. Ich sag ja, du verwandest die Menschen.“

„Habe ich dich auch verwandelt?“ fragte Affunta scherzend.

„Ganz und gar, vom tiefsten Grunde aus“, lachte Hermann. „Als einzelkinder Junageliebte bin ich vor einem Jahre nach Bregenz gekommen, heute bin ich schon ein braver Ehemann.“

„Oho, das wird sich erst weisen, ob du gar so brav bist.“

„Mausbist du vielleicht nicht!“

„Ja, man kann nicht wissen“, lachte Affunta schelmisch.

Sie waren allein im Abteile, da umring Hermann sein schönes, junges Weib und küßte es kümmlich. „Dochseitsfahrt. Ohne Sorgen, ohne Kümmernisse. Blühender Mai in der Natur, lachender Mai in den Herzen, seltsame Fahrt...“

Am zweiten Tage kamen Affunta und Hermann nach Bosen. Sie stiegen wieder im „Dreif“ ab, um Mutter und Vore wegen den paar Stunden seine Mühe zu machen.

Frau Raßbichler hatte sich schon lange auf diesen Tag gefreut und wieder für einen würdigen Empfang des jungen Paares Sorge getragen. Als sie nun ihre Kinder sah, Hermann voll Glück und Freude, Affunta als strahlende, junge Frau, da konnte sie nicht anders, als sich mit den beiden von Herzen mitzufreuen, glaubte sie in diesem Augenblicke ja selbst, daß ihr Einziger gut erwählt habe. Zudem brachte diese Freude ihr die Erinnerung an jene Tage, da sie genau so überglücklich und voll schöner Hoffnungen gewesen war. Ja, in den zwei Tagen, die das junge Paar bei ihr verweilte, vergah sie, was dieses blühende Glück einem ihr so lieben Menschen gekostet hatte, dies um so mehr, als Vore nicht zu Hause war, und sie nicht ängstlich darauf achten mußte, wie das liebe Mädchen die neue Prüfung ertrage.

Vore war nicht zu Hause, als Hermann und Affunta kamen. Beide fragten fast gleichzeitig nach ihr.

„Vore ist in Brixen“, antwortete Frau Raßbichler. „Sie läßt euch grüßen und wünscht auch nochmals alles Glück auf euern Weg.“

„Was tut Vore in Brixen?“

„Hermann, du wirst dich Vores Schulfreundin, der Klara Steiner, erinnern?“

„Aber natürlich, Mutter. Wer könnte die lustige Klara vergessen. Wie geht es ihr denn?“

„Klara Steiner ist vor zwei Tagen ganz plötzlich gestorben.“

„Gestorben?“ fragte Hermann betroffen.

„An einer Gehirnhautentzündung, sie war nur vier Tage krank. Tene dir, das lebenslustige, blühende Geschöpf wird heute nachmittag starr und kalt in die kühle Erde versenkt. Es ist ganz entsetzlich. Noch vor vierzehn Tagen war sie hier bei uns, heiter und voll Frohsinn, immer noch zu Streichen aufgeleitet. Vore ist dann auf Klaras Drängen für zwei Tage mit ihr nach Brixen gefahren. Dieser Tage hatte Klara versprochen, und wieder zu besuchen. Statt ihr kommt vorerst ein Telegramm mit dem unfaßbaren, erschütternden Inhalte: „Klara heute gestorben.“ Da ist nun Vore gleich hinaufgefahren, um der Frau Oberpostverwalter in den schweren Stunden zur Seite zu stehen. Wie Vore heute schreibt, sind Klaras Eltern ganz gebrochen. Ich begreife das gut. Vore wird noch ein paar Tage oben bleiben und den Haushalt führen; Frau Steiner ist dazu noch nicht in der Lage.“

„Das glaube ich wohl“, sprach Hermann ernst. „Ein solcher Tod wirkt eben doppelt. Die arme Klara, sie hätte sicher so gerne gelebt, aber gegen Gehirnhautentzündung gibt es kein Mittel, da ist der Tod Erlöser.“

Affunta war ganz blaß geworden, und ein Schauer ging durch ihren Körper, dann sprach sie leise tröstend: „Entsetzlich, das muß furchtbar sein, so jung zu sterben, in voller Jugend und im Glücke. Ich habe den Tod, mir graut vor ihm.“

Da sog Hermann sein junges Weib an sich und sprach: „Lieb, du darfst nicht aus Sterben denken. Wir leben und werden unser Glück nicht lassen. Dem Tode geben wir in einem weiten Vogen aus dem Wege.“

„Wenn man das könnte“, meinte Affunta sinnend.

„Warum nicht“, lachte Hermann sorglos. „Ich führe dich, Schatz, bleib nur bei mir, ich schütze mein Glück selbst gegen den Teufelmann.“

Die zwei Tage vergingen aufs angenehmste, aber viel zu schnell. Hermann konnte Affunta die Schönheit seiner Heimat besser zeigen als um Weihnachten. Sie spazierten durch die Stadt, fuhren auf die Mendel und besuchten Runkelstein, mußten aber weitere Pläne auf später verschieben, denn die Zeit drängte, und es hieß, so ungern sie Frau Raßbichler

lieben ließ, die Reise fortsetzen; es standen ihnen nur knappe zwölf Tage zur Verfügung, und ihr Programm war ein ziemlich umfangreiches.

So fuhren sie denn, nachdem sie von Mutter herzlichsten Abschied genommen hatten, wobei sie versprechen mußten, bald wiederzukommen und oft zu schreiben, nach Trauzensleite zurück, um dort in den Pustertaler Schnellzug umzusteigen.

So traurig der Anlaß war, der Vore in das Haus des Oberpostverwalters Steiner nach Brixen gerufen hatte, für eines war Vore dem Schicksale dankbar, daß es ihr die Begleitung mit dem jungen Paare erpart hatte. Mühsam und allmählich nur hatte sie sich zu einer gewissen inneren Ruhe durchgekämpft, aber dieses so schwer Errungene wäre unsichtbar zusammengebrochen, hätte sie Hermann und Affunta leben müssen, auf ihrer Fahrt ins wunnige Land, das ihr verschlossen blieb.

Das junge Paar fuhr durch Pustertal nach Kärnten, blieb einen Tag in Klagenfurt, verweilte dann kurz in Graz, der Hauptstadt der schönen Steiermark, und wandte sich dann, nachdem Ritters von seiner Ankunft telegraphisch verständigt waren, Wien zu.

Hauptmann Ritter und seine lebenswürdige Gattin warteten bereits am Bahnhof, als der Zug in die Halle fuhr. Es gab eine überaus herzliche Begrüßung, besonders die Frau Hauptmann konnte sich an Affunta, dem Biedersteiner der jungen Frau, nicht satt sehen.

„Mein, wie schön, Herr Doktor, daß Sie Wort gehalten haben, wie ich mich freue, Affunta, Sie sind zu lieb, wach herzagtes Frauchen.“

Affunta errödete.

„Frau Hauptmann!“

„Frau Ritter lachte. „Nicht wahr, ich schwärme wie ein verliebter Jüngling, aber das ist nur der Ausdruck meiner Freude.“

Hermann wollte mit Affunta ins Hotel, aber das gaben Ritters nicht zu.

„Das wäre noch schöner“, rief die Frau Hauptmann ganz entrüstet, „wozu hätten wir eine so große Wohnung. Unser Fremdenzimmer ist schon lange bereit. Sie müssen unsere Gäste sein.“

Hermann und Affunta mußten sich fügen. So fuhren denn die viere, nachdem der Hauptmann das Gepäck beforzt hatte, in Ritters Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Für den peinlichen Herrn Gemahls

Der tiefere Brustausschnitt der modernen Sakkoform läßt das Oberhemd stärker zur Geltung kommen. Wählen Sie deshalb nur ein vornehmes Oberhemd. Sie brauchen deshalb nicht mehr da' r zu bezahlen als für ein gewöhnliches Oberhemd, denn ich verkaufe solche vornehme Oberhemden direkt ab Fabrik bis zu 30% billiger als im Laden. Man legt Ihnen bei mir gern alle neuen Frühjahrsmuster in vornehmen Qualitäten unverbindlich vor. Bitte besuchen Sie meine Fabrikverkaufsstelle in Dresden-A., Wettiner-, Ecke Palmstraße, Paul Hein, Wäschefabrik, Kötzchenbroda. Für Maßarbeit kein Aufschlag.

Wählt nur die erstklassigen Oswina-Marmeladen!

W. Kelling
reinigt
Frühjahrs-Mäntel u. Kleider

*Küßt mir der Glimmfuscher, ferner
auf der Darm- u. Blagenleiden
folle im wechsfuscheren auf
Darm und Magen wechsfuscher
werden, aufwechsfuscher leicht
zuwärtigen*

Gymnastischer Lammert
auf feinem Tische wir stellen lassen
In allen wechsfuscher Handlungen
erfolgrich.

W. Kelling
wäscht, spannt u. appetriert
Gardinen, Stores, Vitragen

Was brucht der Körper im Frühjahr?
Eine Reinigungskur
mit
Roch's Wacholdersaft
Glas Mk. 2.— u. 3.50
Drogerie Hermann Roch, Altmarkt 5.

Rheumatismus
Arterienverkalkung
und viele andere hartnäckige Krankheiten
werden durch ultraviolette Strahlen behandelt.
Zahlreiche Anerkennungen, Besuch 41.—, 41.50.
Erste Behandlung gratis.
J. Zumppe, Reichstr. 13, Erdg. r.
Sprechzeit tägl. 2—4 Uhr.
Linien 1, 11, 14 — Autobus — Tel.: 40212.

Vereine
Reichsbund für Aufbau
und Aufwertung o. V.
Monatsversammlung
Dienstag den 18. März
abends 7/8 Uhr
Odeum, Carusstraße.
Güte willkommen.
Referent: Anglingsabt.
Sombius Götting
(Volkrechtsp.)
Scholz, 1. Vorsitzender.

TOTAL-AUSVERKAUF
hochwertiger Juwelen und Silberwaren
Um bis 19. März vollständig zu räumen
auf alle Waren 50 Prozent Rabatt
Juwelier Schortmann, Waisenhausstraße 32

Deutscher Kaviar,
wieder frisch eingetroffen!
Grobkömig u. mild, 1/4 Pfund 75 Pfg.,
Plunddo e 3.— Mk.
Albin Leichsenring
Seestr. 19, gegenüber Breite Str.
Für mein Kolonialwaren-Detailgeschäft, ver-
bunden mit Kaffee-Grünteerei suche per Osten einen
Lehrling.
Durch die Vielfältigkeit meines Geschäfts ist Ver-
treffendem Gelegenheit geboten, Tätigkeits zu lernen.
Ernst Wendler Nachf
Löhau L. 2a., Bahnhofstraße 8.

Poppels
Rohr- u. Möbel, die
Qualitätsarbeit
einzelverkauf direkt in der Fabrik
5 Zöllnerstraße 5 - kein Laden!
Reparatur und Reinigung
Unsere umal prämi. allererste
**Molkerei-
Butter**
Nr. 1 versenden wir in
Kleinpaketen von 9 Pfund
(Stundstücke), ungekauten
oder gekauten, das Pfund
postfrei Nachnahme Mk.
2.—. Große führt zu
beurteiltem Bezug. Bürger
H. G., Oberwiesenthaler
Zentral-Molkerei,
Biberach 11 a. d. Rh.,
Württ. Oberland.

Lederjachen
beste Qualität
45, 65, 85 RM. ufm.
Kaufjahren wie neu
von 12 Mark an
Bürgerwiese 21, 2. part.
(Wohnung)

Anstricken
von Strümpfen
mit nur
einem Garn
Paul Hiller
Gründer!
Annenastraße 45

16 Alte bekannte Bremer Senatoren-Zigarre **50 Stück**
Nr. 132 **7.50**
Die Höchstleistung der Industrie **Mark.**

J. M. Schmidt & Co.
Zigarren-Spezial Abteilung
12 Neumarkt 12 bei **15**
Fernruf 20231 und 20174 **10 Stück**
Versand nach allen Stadtteilen